

Luzern, 13. Dezember 2011

Cybertheologie: Gottesdienst und Internet

Kooperatives Online-Seminar mit
alternierenden Einzel- und Gruppenarbeitsphasen

Sehr geehrter Herr Prodekan
Sehr geehrte Mitglieder der ULEKO

Mithilfe Ihrer Unterstützung war es im FS 2011 möglich, ein experimentelles Lehrprojekt durchzuführen. Für diese Unterstützung möchte ich mich noch einmal ausdrücklich bedanken. Der Schwerpunkt des folgenden Berichts liegt auf den lehr-lerntheoretischen Erfahrungen, die sich aus dem Seminar ergeben, und nicht auf einer inhaltlichen Ebene.

Zahl der Teilnehmenden

An dem Online-Seminar haben insgesamt 4 Studierende der Universität Bochum, 3 Studierende der Theologischen Hochschule Chur und 8 Studierende der Universität Luzern teilgenommen.

Im Vorfeld

Der Vorbereitungsaufwand für das Online-Seminar war im Vergleich mit sonstigen Lehrveranstaltungen enorm. Zwar sind online-unterstützte Lernformen nicht neu, aber ein Seminar ganz online-basiert durchzuführen, stiess zunächst auf deutliche Grenzen vor allem technischer Natur. Die meisten E-Learning-Plattformen sind nicht darauf ausgerichtet, rein online-basiertes Lehren und Lernen zu ermöglichen. Mit Unterstützung des E-Learning-Centers der Universität Bochum, die als einen Forschungsschwerpunkt die Entwicklung von E-Learning Strategien ausweist, konnte jedoch ein geeignetes Programm gefunden werden. ‚Adobe Connect‘ bietet eine Plattform, mit einer auch grösseren Gruppe von Teilnehmenden eine Lehrveranstaltung durchzuführen. Das E-Learning-Center in Bochum führte mit uns Lehrenden eine Schulung durch und stand auch weiterhin für die Klärung von Problemen zur Verfügung. Darüber hinaus mussten wir als Dozierenden vor Beginn des Seminars verschiedene Probe-Sitzungen durchführen, um die Möglichkeiten und Feinheiten des Programms kennen zu lernen. Es erforderte eine Zeit der Einübung, bis es möglich war, eine Seminarsitzung mit allen Seminarteilnehmern auf sinnvolle Weise durchzuführen.

Luzern, 13. Dezember 2011

Im Vergleich mit herkömmlichen Lehrveranstaltungen mussten zudem weit mehr Informationsmaterialien für die Studierenden erarbeitet werden. Da die Dozierenden den Studierenden nicht gegenüber sitzen, bestehen weniger Möglichkeiten, direkt intervenieren zu können bzw. Informationen nachzuschieben. Wir haben daher im Vorfeld einen ausführlichen Brief an die Teilnehmenden konzipiert, der die wichtigsten Informationen zum Ablauf des Seminars zur Verfügung stellen sollte (vgl. Anhang).

Zur Durchführung der Seminarsitzungen (Chat-Sitzungen)

„Adobe Connect“ eröffnet verschiedene Möglichkeiten für die Durchführung einer Seminarsitzung. Die zu der betreffenden Sitzung eingeloggteten Teilnehmer – die Teilnahme an der Seminarsitzung ist nur mittels eines zuvor verschickten Links möglich – werden eingeteilt in Moderatoren, Referenten und Teilnehmende. Der jeweilige Status entscheidet über die Gestaltungsmöglichkeiten. Der Moderatorenstatus erlaubt es, den Teilnehmenden Rederecht zu geben, Gruppen einzuteilen, Dokumente hochzuladen etc. Nur den Moderatoren ist es darüber hinaus möglich, bei Gruppenarbeitszeiten in die verschiedenen Gruppen zu gehen und dort mitzuarbeiten. Nur die Moderatoren können während der Seminarsitzung über die Chatfunktion mit einzelnen Teilnehmern Kontakt aufnehmen. Die Teilnehmenden können sich zu Wort melden, die Präsentationen durchsehen, die Moderatoren per Chat kontaktieren und bei Gruppenarbeit in ihrer Gruppe mit den anderen Gruppenmitgliedern kommunizieren.

„Adobe Connect“ sieht (theoretisch) vor, dass alle Teilnehmenden via Video-Bild und Ton miteinander verbunden sind. Dies erwies sich aber als technisch instabil, so dass wir im Verlauf des Seminars entschieden, auf die Videofunktion vollkommen zu verzichten und einem Dozierenden die Funktion zuzuweisen, die Kommunikation zu steuern. Zunächst planten wir, die Studierenden vor allem über die Chat-Funktion in einen Austausch zu bringen. Allerdings zeigte sich schon nach der ersten Sitzung, dass Chatten gegenüber der mündlichen Kommunikation zu schwerfällig ist.

Die Arbeit direkt am Bildschirm war für alle Beteiligten gewöhnungsbedürftig. Sogar unsere jungen Studierenden, die per Skype und Mobiletelefon gewohnt sind, per Mikrofon zu kommunizieren, taten sich anfangs schwer. Zu ungewohnt ist es, über inhaltlich komplexe Fragen einen Austausch mit anderen Menschen zu pflegen, die man nicht von Angesicht zu Angesicht kennt (vgl. dazu den Bericht der Studentin [Anhang]).

Anfangs waren die technischen Hürden auch für die Dozierenden hoch. Die technischen Fragen erforderten eine so hohe Aufmerksamkeit, dass die inhaltlichen Aspekte darin unterzugehen drohten. Nach den ersten Sitzungen war – zumindest auf meiner Seite – die Frustration gross und ich empfand das Experiment als gescheitert. Mit der Zeit jedoch wurden wir versierter im Umgang mit dem Programm und entdeckten immer mehr Möglichkeiten zur Gestaltung der einzelnen Sitzungen. Mit der Gewöhnung an das Medium und seine Kommunikationsmöglichkeiten schwand auch so manche Hemmschwelle.

Luzern, 13. Dezember 2011

Aufgrund der Erfahrungen in der Vorbereitungsphase, in der wir als Dozierende die Probesitzung jeweils als ausgesprochen anstrengend erlebt haben, wurde die Arbeitszeit einer Seminarsitzung auf eine Zeitstunde beschränkt. Dieses Zeitfenster erwies sich als zu kurz. Nachdem das Prozedere allen Beteiligten klar und die technischen Anfangsschwierigkeiten beseitigt waren, gestaltet sich das Arbeiten am Bildschirm als angenehm und nicht mehr als anstrengend. Insbesondere von Seiten der Studierenden wurde der Wunsch geäußert, die Seminarsitzungen auszudehnen, um mehr Raum für die Behandlung der inhaltlichen Fragestellungen zu haben.

Jeder ‚Chat-Sitzung‘ – so nannten wir die jeweiligen Seminarsitzungen – wurde eine Online-Sprechstunde angehängt, in der einer der Dozierenden eine weitere Stunde zur Verfügung stand. Diese Online-Sprechstunde fand über die E-Learning-Plattform Blackboard der Uni Bochum statt. Defacto wurde ein Chat-Room eröffnet, in den sich alle Seminarteilnehmenden einloggen konnten. Dieser Chat-Room wurde zum Teil rege genutzt, besonders dann, wenn die Zeit in der Chat-Sitzung für das Diskussionsbedürfnis der Studierenden nicht ausreichend war. Diese Gespräche wurden im Anschluss an die Online-Sprechstunde über das E-Learning-Portal der Universität Bochum allen Seminarteilnehmenden in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt.

Arbeitsgruppen

Nach thematischen Schwerpunkten wurden Arbeitsgruppen bestückt mit Studierenden der drei Hochschulstandorte gebildet, die sich ausserhalb der Chat-Sitzungen zur Ausarbeitung ihres Themas via Mail, Skype, Facebook etc. getroffen haben. Die Arbeitsgruppen erhielten jeweils einen für sie ausgearbeiteten Arbeitsfahrplan, mussten sich aber selbst organisieren.

Von jeder Arbeitsgruppe wurde eine Chat-Sitzung gestaltet. Dort wurden dann Referate gehalten und die Gruppendiskussion zu dem betreffenden Thema gestaltet. Die ersten Chat-Sitzungen wurden vom Dozierendenteam bestritten, um die inhaltliche Basis für die weitere Arbeit im Seminar zu legen.

Methodische Vielfalt

Erst mit der Zeit gelang es uns, die Chat-Sitzungen methodisch vielfältiger zu gestalten. Eine Diskussion in der Gesamtgruppe von 15 Studierenden und 4 Dozierenden rein onlinebasiert ist nur für kurze Zeit effektiv, da sich nur die mutigeren und aktiveren Studierenden wirklich zu Wort melden. Nachdem wir jedoch die Möglichkeit zur Gruppenarbeit in der Chatsitzung kennen gelernt hatten, gingen wir immer wieder auch für einige Minuten in die Gruppen. Dies bedeutet jedoch, dass jede Seminarsitzung genauestens geplant und die Arbeitsaufträge für die einzelnen Gruppenarbeiten schon vorab schriftlich ausgearbeitet werden mussten.

Luzern, 13. Dezember 2011

Dadurch dass die Moderatoren sich jederzeit in die Gruppenarbeiten einloggen konnte, konnte auch gewährleistet werden, dass der Arbeitsprozess dort fruchtbar und zielführend vorangetrieben wurde. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten wurden jeweils im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Präsenzwochenende

Das Präsenzwochenende in der Katholischen Akademie in Freiburg erwies sich für den Lernprozess als wichtig. Natürlich war es spannend, die Teilnehmenden der anderen Hochschulstandorte nun auch „real“ kennen zu lernen. Aber entscheidend war, dass diese Präsenzphase über 1,5 Tage erlaubte, sich für die inhaltliche Arbeit mehr Zeit am Stück zu nehmen. Für den Gruppenprozess nicht zu unterschätzen sind auch die gemeinsamen Mahlzeiten oder das gemeinsame Glas Wein am Abend. Für uns als Dozierenden war es interessant festzustellen, mit welchem Interesse sich insbesondere die Studierenden auf einander zu bewegten, die im Verlauf des Seminars über Wochen in einer Arbeitsgruppe zu einem Thema gearbeitet hatten.

Da aufgrund des engen Zeitfensters in den Chat-Sitzungen immer wieder auf die grösseren zeitlichen Möglichkeiten in der Präsenzphase verwiesen worden war, wurde während dem Präsenzwochenende vor allem inhaltlich heftig diskutiert und vertieft am Thema gearbeitet.

Evaluationen

Das Seminar wurde auf verschiedene Weise evaluiert. Einmal haben wir an der standardisierten Evaluation teilgenommen, die an der Universität Bochum üblich ist. Weiterhin haben wir einen eigenen Evaluationsbogen erstellt, der offene Fragen enthält und gezielt die Bereiche abfragt, die für uns wichtig sind. Die Auswertung dieses Evaluationsbogens ist diesem Bericht angefügt (s. Anhang).

Die Studierenden äusserten verschiedene Verbesserungsvorschläge zur Seminarstruktur und zur Durchführung der einzelnen Chat-Sitzungen. Es zeigte sich deutlich, dass sich sowohl die Dozierenden als auch die Studierenden zunächst in der neuartigen Lehr- und Lernsituation zurechtfinden mussten. Insgesamt jedoch ermunterten die Studierenden dazu, ein solches Lernformat wieder anzubieten.

Fazit

- Hinsichtlich hochschuldidaktischer Fragestellungen

Die Motivation, dieses online-basierte Seminar durchzuführen, ergab sich vorrangig aus dem Interesse, die in der Wissenschaft immer wieder postulierten veränderten Kommuni-

Luzern, 13. Dezember 2011

kationsstrukturen der sog. *digital natives* zu untersuchen und zu erproben, inwiefern E-Learning die Basis für Lehr- und Lernkonzepte darstellen kann. Neben der inhaltlichen Komponente stand dieser Wunsch nach Erprobung innovativer Lehrformen also im Zentrum des Seminars. Das Seminar arbeitete mit asynchronen und synchronen Kommunikationsformen, mit einer Mischform aus Individual- und Gruppenarbeit, sowie einer abschliessenden Präsenzphase.

Es hat sich gezeigt, dass die Zusammenführung von synchronen und asynchronen Kommunikationsformen möglich ist. Es bedarf allerdings eine gewisse Routine im Handling der entsprechenden Computerprogramme und eine hohe kommunikative Kompetenz bei allen Beteiligten.

Die Nutzung von E-Learning-Programmen in der Lehre hat sich trotz aller Anfangsschwierigkeiten als praktikabel erwiesen. Besonders interessant war, dass über die Hochschulstandorte auf virtueller Basis Lernbeziehungen geschaffen wurden, die neue Lernprozesse in Gang setzten.

- Hinsichtlich der inhaltlichen Fragestellung

Uns als Seminarleitung ist die inhaltliche Seite in dieser Lehrveranstaltung zu kurz gekommen. Unsere Aufmerksamkeit lag zu sehr auf der Durchführbarkeit und den technischen Hürden. Interessant war, dass die Evaluation diesen Eindruck nicht bestätigte. Die Teilnehmenden gaben an, auch in inhaltlicher Hinsicht etwas gelernt zu haben.

Wir haben keinen Zweifel, dass bei einer erneuten Durchführung eines ähnlichen Seminars die Aufmerksamkeit sich deutlicher der inhaltlichen Komponente zuwenden würde.

- Hinsichtlich des Aufwands zur Durchführung dieses Lehrprojekts

Insgesamt war der Aufwand bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Seminars überdurchschnittlich hoch. Doch gilt zu beachten, dass dieser Aufwand in dieser Weise nur bei dem ersten Mal anfällt. Wie bei allen technischen Neuerungen braucht es eine gewisse Zeit, bis man die Möglichkeiten und Grenzen kennt und die didaktische Gestaltung der Lehrveranstaltung daran ausrichtet. Einhellig waren wir – d.h. die Seminarleitung und die Studierenden – nach Ablauf der Lehrveranstaltung der Ansicht, dass wir eigentlich jetzt in diesem Online-Seminar weiterarbeiten müssten, weil wir jetzt wissen „wie es geht“ und auch Geschmack an dieser Arbeitsweise gefunden hatten.

Für weitere Nachfragen stehe ich gern zur Verfügung.

Dirk Jahnke-Menz